



OFF BEAT

Schweiz 2011, 95 Min.

KINOSTART 3. NOVEMBER 2011

Produktion:
diagonal gmbh
Granitweg 6
CH - 8006 Zürich
Tel.: +41 44 281 9040
www.diagonal.com

Presse: rm@looknow.ch
Pressematerial: www.looknow.ch > Pressecenter
www.offbeat-film.com

Verleih Schweiz:
LookNow!
Gasometerstrasse 9
CH - 8005 Zürich
Tel.: +41 44 440 2544
www.looknow.ch

INHALTSVERZEICHNIS



Kurzinhalt und Pressestimmen	Seite 3
Langinhalt	Seite 4
Darsteller	Seite 5
Mundartisten, Filmmusik-Komponisten	Seite 5
Hans-Jakob Mühlethaler als Lukas	Seite 6
Manuel Neuburger als Sämi	Seite 7
Domenico Pecoraio als Mischa	Seite 8
Stab	Seite 9
Biografie und Filmografie Regisseur Jan Gassmann	Seite 10
Biografie und Filmografie Produzent Thomas Jörg	Seite 11
Max Fey, Co-Autor, Cutter	Seite 12
Ramòn Giger, Kamera	Seite 12
Directors Statement	Seite 13
Über die Herstellung des Filmes	Seite 14

KURZINHALT



Der Rapper Lukas (26) spürt sich nur noch im Moment des Exzesses. Nach dem Ende der turbulenten Liebesbeziehung mit seinem Produzenten Mischa (46) muss er gegen seinen kleinen Bruder Sämi antreten, der inzwischen seinen Platz eingenommen hat.

Off Beat erzählt die Geschichte von Rapper Lukas, der mit dem 20 Jahre älteren Musik- und Hanfproduzenten Mischa nicht nur die Bühne, sondern auch das Bett teilt – aber nur heimlich, den ein Coming out scheint jenseits des Möglichen. Luki stolpert durchs Leben und sucht Erfüllung im Drogenrausch. Nach einem totalen Zusammenbruch trennt sich Mischa von Lukas und holt für das Musikprojekt dessen kleinen Bruder Sämi ins Boot – und dieser nimmt so langsam die Stelle des älteren Bruders ein. In immer neuen Konfrontationen werden die Beziehungen zwischen den ehemaligen Liebhabern und zwischen den beiden Brüdern ausgelotet.

«Off Beat ist ein Rohdiamant – und Jan Gassmann zweifellos einer der grossen Hoffnungsträger für den Schweizer Film.» sennhausersfilmblog.ch

«Eine eigenwillig stimmungsstarke Schweizer Geschichte ums Älterwerden der Rap-Generation»
Berlinale 2011

«Off Beat ist ein bewegendes, hervorragend gespieltes Drama, in dem Beats und Reime den Puls des Lebens widerspiegeln (...) und somit ein grossartiger Beitrag zum HipHop-Film.» defblog.de

«Überzeugt mit einer klaren Erzählstruktur, lebensnahen Darstellern und einem authentischen Ambiente.»
Bieler Tagblatt

«Ein stimmungsvoller Milieufilm - Bestechendes Filmdebüt von Hans-Jakob Mühlethaler (Lukas).»
Basler Zeitung



Atmen, wenn es kalt wird. Es ist November. Lukas (26) schwebt mehr, als er lebt. Der Traum vom Durchbruch in der Musikwelt ist langsam ausgeträumt, seine grosse Liebe - der Rap - hat seine goldenen Tage schon hinter sich. Er wohnt zusammen mit seinem Musikproduzenten Mischa (46) in einem alten Fabrikgebäude, wo sie eine Hanfplantage bewirtschaften. Die Beiden führen seit Jahren eine turbulente Liebesbeziehung, doch das soll niemand wissen.

Es ist kalt in ihm. Lukas spürt sich selber nur noch im Moment des Exzess. Verkokst und betrunken kämpft er sich durch ein Konzert in einem kleinen Club. Im Publikum schämt sich sein Bruder Sämi (16), selber ein ambitionierter Rapper, für die peinliche Darbietung. Mischa hat genug von Lukas Eskapaden und will Sämi in die Band integrieren. Lukas fühlt sich ersetzt, lehnt ab und stürzt einmal mehr ab. Als er im Spital aufwacht und sich Mischa von ihm trennt, realisiert er, dass er zu weit gegangen ist. Ohne Geld und Plan zieht er zurück zu seiner Mutter, während Mischa seinen Bruder zu seinem Nachfolger aufbaut. Lukas schwankt zwischen Eifersucht und Sorge um seinen kleinen Bruder. Seine eigene Geschichte scheint sich zu wiederholen. Gefangen in seinem stummen Schmerz wird Lukas immer mehr zum Konkurrenten Sämis. Soll er sich seinem Bruder stellen, um Mischa zu beweisen, dass er es auch alleine schaffen kann?

DARSTELLER



Lukas, "Karma Kameleon"

Mischa

Sämi, "Samsonite"

Mutter

Maria

DJ Tuco

Frau im Studio

Filippo

Mischas Vater

Elektro Dj

Hans-Jakob Mühlethaler "Chocolococolo"

Domenico Pecoraio

Manuel Neuburger

Marlise Fischer

Vesna-Maria Garstick

Alexander Wildi

Cynthia Coray

Julian Martin

Antonio Giello

Johannes Just

MUNDARTISTEN

Filmmusik-Komponisten



Hier trifft Provinz-Dasein auf Grosstadt-Flair. Hier machen einer der besten Battle-MCs und einer der experimentierfreudigsten Beat-Produzenten der Schweiz zusammen Rockmusik. Hier hinterfragt eine Latino-Rap-Legende aus L.A. sein Tequilla-durchtränktes Leben. Hier werden Lo-Fi Loops High-End produziert und krasse Homies stimmen leise Töne an. Die Mundartisten sind 6 Freunde, die seit 10 Jahren zusammen ihre Geschichte schreiben.

Chocolococolo, Dimitri, eQuadrat, Fux, Knackeboul und Kwest haben zusammen preisgekrönte Filme vertont (u.a. CHRIGU), auf der halben Welt gespielt, Tausende von Menschen an Konzerten glücklich gemacht und mit ihren musikalischen Projekten vielen Jugendlichen eine Perspektive gegeben. M steht für Metamorphose, für Mut, für Menschen, für Musik und Manches mehr. M steht für die Mundartisten.

HANS-JAKOB MÜHLETHALER
als Lukas

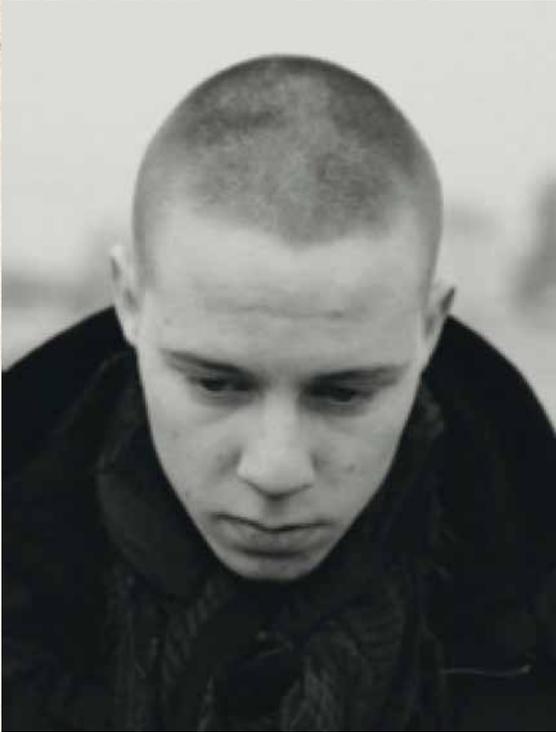


Geboren 1982 in Ottawa (Kanada). Gross geworden in der ganzen Welt und schliesslich in Langenthal gelandet. Beatboxend und Gitarre spielend, später auch rappend, mischt er seit 2001 bei den Mundartisten mit. Zusammen veröffentlichten sie zwei Alben und bestritten an die 300 Gigs. Als Komponist schrieb er die Filmmusik für diverse Kurz- und Langfilme, sowie für die Werbeindustrie. Neben klassischer Musik für «Kenan», die vom Orchester der Hochschule der Künste eingespielt wurde, erarbeitete er beispielsweise auch mit einem Kinderchor Musik für «Mein Name ist Eugen». Der Multiinstrumentalist und Soundtüftler hat unzählige Beats für andere Künstler beigesteuert und findet sich so beispielsweise regelmässig auf den Platten des Londoner Rappers Dabbla. Als «Chocolococo» veröffentlichte Hans-Jakob 2009 sein erstes Soloalbum. Eine Mischung aus melancholischeren Tönen und tanzbaren Rhythmen. Unter seinem elektronischen Pseudonym «Hansimoto» stellt er gerade ein Mixtape fertig, das auf dem elektronischen Tanzparkett für Stimmung sorgen soll. Neben unzähligen Auftritten an der Seite von Knackeboul, sowie verschiedenen Kunst- und Videoprojekten mit KWEST, ist der erfahrene Entertainer auch in diversen Theaterprojekten aktiv und sammelte so als Laiendarsteller Schauspielerfahrung. Off Beat ist sein erster abendfüllender Spielfilm als Schauspieler.

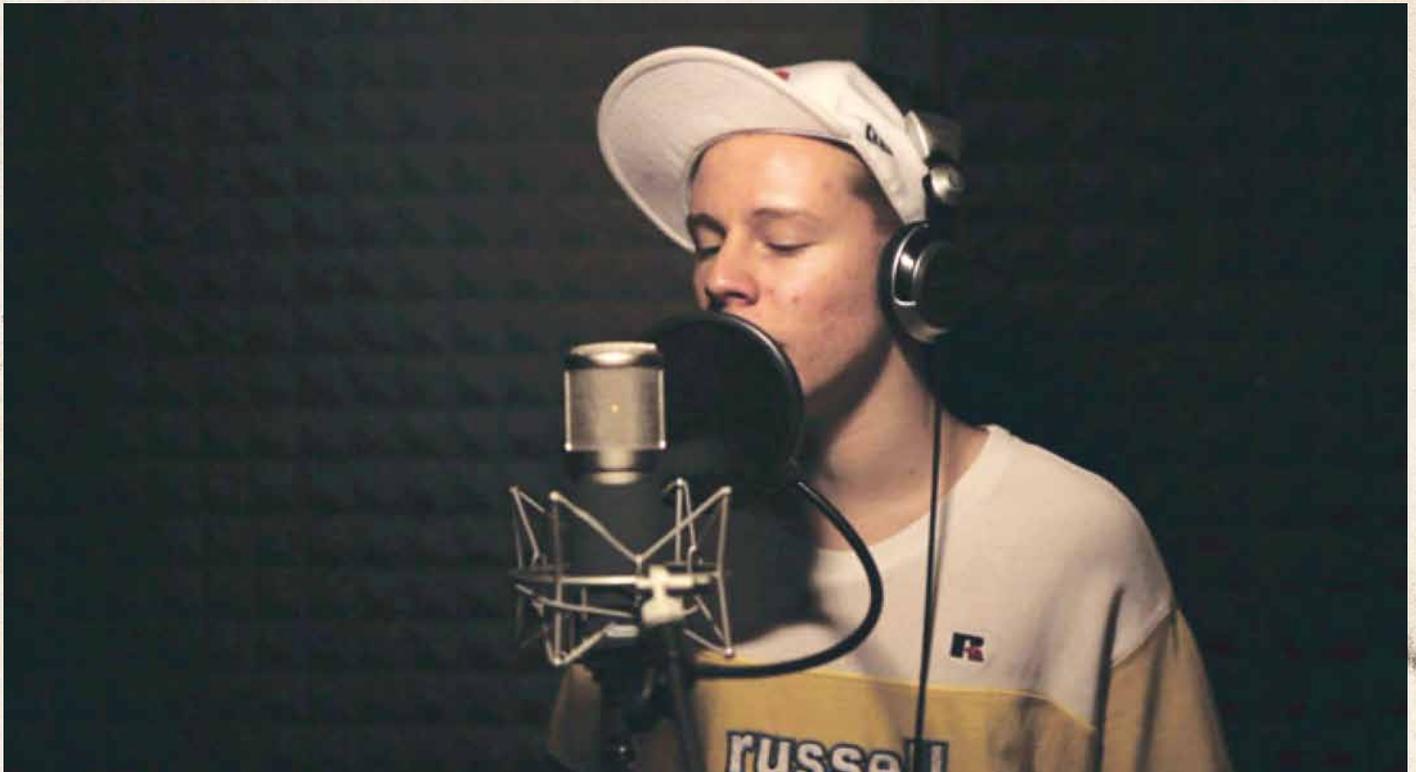


HANS-JAKOB IN SEINER ROLLE ALS LUKAS

MANUEL NEUBURGER
als Sämi

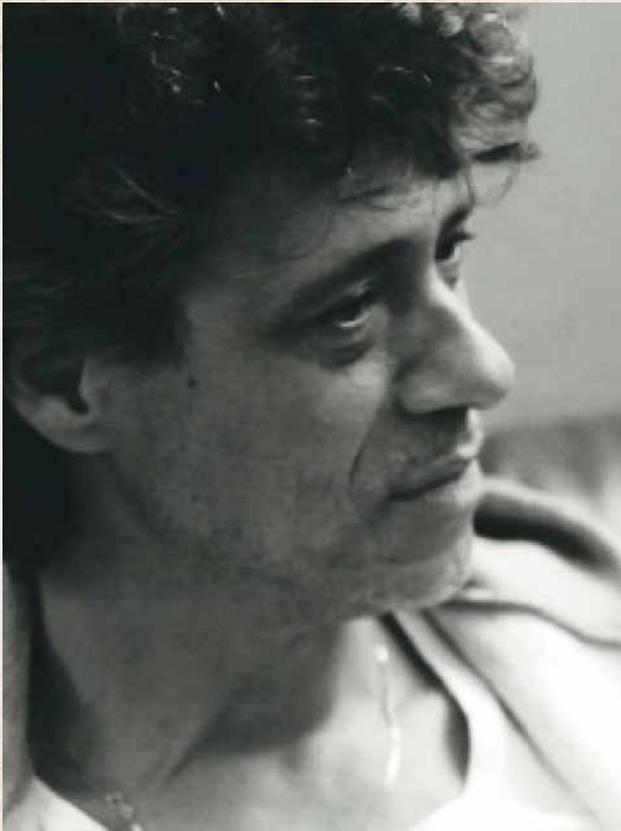


Manuel Neuburger wurde am 17. Juni 1991 in Luzern geboren. Nach seiner Schulzeit spielte er in diversen Kurzfilmen mit, u.a. im Abschlussfilm „Schonzeit“ von Irene Ledermann, „Lauras Party“ von Simon Jaquemet, „Conny“ von Judith Kurman und in der Rolle des Joni in „Schnäbi“ von Luzius Wespe. Daneben war er in diversen Theaterproduktionen zu sehen: 2002 spielte er in „Anna und Peters Reise zum Mond“ (Regie: Michael Zeier-Rast), 2004 im Musical „Oliver Twist“ (Regie: Josette Gillmann-Mahler), 2008 in „Krabat“ (Luzerner Theater, Regie: Marcel Felder, ausgezeichnet mit dem Zürcher Theaterlöwen 2008) und 2009 in „Frühlingserwachen“ (Regie: Marcel Felder). Im Sommer 2009 wurde er im Alter von 18 Jahren an der Schauspielschule Zürich aufgenommen. In OFF BEAT spielt er seine erste Hauptrolle in einem langen Spielfilm.



MANU IN SEINER ROLLE ALS SÄMI BEIM DREH VON OFF BEAT

DOMENICO PECORAÌO
als Mischa



Nach der Matura in Basel absolvierte Domenico Pecoraio seine Schauspielausbildung an der Westfälischen Schauspielschule Bochum. Es folgten Engagements an den Theatern St. Gallen, Basel, Heidelberg, Biel, Solothurn, Düsseldorf, Bremerhaven, Bochum und Essen, sowie in vielen freien Produktionen. Während dieser Zeit arbeitete er mit namhaften Regisseuren wie Peter Schweiger, Antje Lenkeit, Alfred Kirchner, Claus Peymann u.a. zusammen.

Zusätzlich zu seinen Engagements am Theater ist er auch in div. Filmen zu sehen. So spielt er in «Bellin vitu» von Nino Jacusso die Hauptrolle Michele und in Michael Steiners «Mein Name ist Eugen» Roberto, den Fernfahrer; daneben auch als Gast in den TV-Produktionen: Tatort, Soko, Medicopter, «Fascht e Familie», «Die Direktorin».

Ausserdem erteilt er seit mehreren Jahren Schauspielunterricht und bereitet Aspiranten erfolgreich auf die Schauspielschulaufnahmeprüfung vor. Seit kurzem gibt er Kommunikationstraining für Physiotherapiestudenten am BZG (Bildungszentrum Gesundheit BS) und bei Overall (Genossenschaft zur Vermittlung und Integration in den Arbeitsmarkt).



DOMENICO IN SEINER ROLLE ALS MISCHA

STAB



Regie	Jan Gassmann
Regieassistentz	Lisa Blatter
Buch	Jan Gassmann, Max Fey
Dialogberatung	David Kohler
Bildgestaltung	Ramòn Giger
Licht	Stephan Kùmin
Materialassistentz, Zweite Kamera	Stephan Kùmin
Ton	Jean-Pierre Gerth
Aufnahmeleitung	Ante Tomic
Ausstattung	Nina Staub, Salome Raetz
Kostùm	Anne Weick
Schnitt	Max Fey, Jan Gassmann
Casting	Lisa Blatter
Produktionsleitung am Set	Julia Tal
Produzent, Geschäftsführer	Thomas Jörg
Associate Producer Technik	Marko Vucic
Produktionsleitung Italien	Andres Jud
Grafik	Jonas Leuenberger
Postproduktion	Sinneszellen
Smoke Artist	Claudio Antonelli
Musikalische Leitung	Jonas Leuenberger
Komposition Score	Hans-Jakob Mùhlethaler, KWEST / Jonas Leuenberger
Studioengineer Musik	Vinoth Vasanthakumar
Mischung	Orange Studios
Sound Supervisor & Sounddesign	David Wasielewski
Foley Artist & Recording	David Wasielewski
Sound Recording & Mixing Engineer	David Wasielewski, Andreas Rudroff
Catering	Ernst Mùller
Filmbuchhaltung	Susan Guidon
Produktionsassistentz	Matthias Lùscher, Divya Rao
Schnittassistentz	Stephan Huwyler
Ausstattungsassistentz	Dominik Fellmann
Tonassistentz Konzerte	Mauritius Stärkle-Drux

JAN GASSMANN
Regisseur



Biografie

Jan Gassmann (1983) stammt aus Langnau bei Zürich. Er begann mit dem Filmemachen bei der Jugendfernsehsendung «VideoGang». Mit dem Dokumentarfilm «Imaginate» und «e.shock» gewann er 2002 und 2003 den Viper Award in Basel. 2003 war er Mitbegründer des Filmkollektivs arsonfilm.com. In «DoubleUSf» berichtete Jan vom World Social Forum in Bombay. Auf dieser Reise entstand auch der Kurzfilm «With 500 Rupees to Heaven». Sein erster Spielfilm an der HFF München trug den Titel «Wir sind da, wo oben ist». Sein erster abendfüllender Film «CHRIGU» wurde zum Überraschungserfolg. Er startete auf der 57. Berlinale. Es folgte eine weltweite Festivalsauswertung. Der Film wurde in der Schweiz von 20 000 Zuschauern im Kino besucht. Später wurde er nach Frankreich verkauft und war dort im Kino zu sehen. Im Jahr 2007 wurde Jan Gassmann für «CHRIGU» mit dem Berner und dem Zürcher Filmpreis, dem Preis der Schweizer Filmkritik sowie 2008 mit dem Prix Walo ausgezeichnet. 2007 gewann er das Kirch-Kunststipendium und arbeitete ein Jahr lang an seiner Videoinstallation «StumblingBulb». Jan Gassmann studiert Regie an der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) in München im Bereich Dokumentarfilm. OFF BEAT ist sein erster abendfüllender Spielfilm, er lebt in Zürich.

Filmografie (Auswahl)

2011 OFF BEAT - Buch, Regie, Schnitt - Spielfilm - Schweiz - 95 min
2011 Love is a film - Buch, Regie, Schnitt - Kurzfilm - Schweiz - 5min
2007 CHRIGU - Regie, Schnitt, Kamera - Dokumentarfilm - Schweiz - 86 min
2005 Wir sind da, wo oben ist - Regie - Spielfilm - Deutschland - 15 min
2005 Vivre autrement - Regie, Schnitt, Kamera - Dokumentarfilm - Senegal, India, Mexico - 60 min
2004 Le premier et le deuxième - Regie, Kamera - Dokumentarfilm - Senegal - 6 min
2004 With 500 Rupees to Heaven - Regie, Schnitt - Dokumentarfilm - Indien - 9 min
2004 DoubleUSf - Regie, Schnitt - Dokumentarfilm - India, Switzerland - 40 min
2003 Wort um Wort, Schritt um Schritt - Regie, Schnitt, Kamera - Dokumentarfilm - 37 min
2001 Imaginate - Regie, Schnitt - Dokumentarfilm - Ecuador, Schweiz - 18 min

THOMAS JÖRG
Produzent, Geschäftsführer



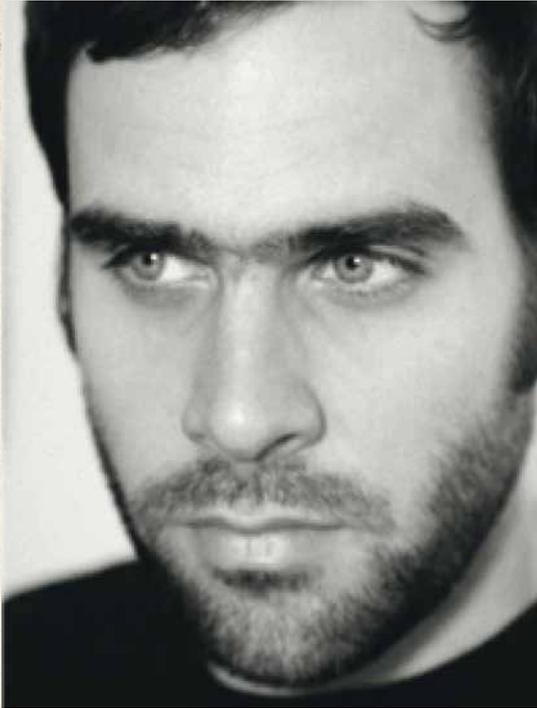
Biografie

Thomas Jörg (1982) stammt aus Zürich. Dort produzierte er für sechs Jahre die Sendung Video Gang. In Zusammenarbeit mit dem WWF und Coop produzierte er 2002 in Indien die Dokuserie «India». 2004 gründete er die Filmproduktionsfirma diagonal gmbh, welche er als Geschäftsführer führt. Ab 2004 studierte Thomas Filmproduktion an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb) und schloss sein Studium 2009 mit Diplom ab. Mit Jan Gassmann arbeitet er seit Jahren zusammen. Als Produzent realisierte er den Kinofilm «CHRIGU» und wurde für seine Arbeit als Produzent dafür mit dem Zürcher Filmpreis ausgezeichnet. Seine Produktion «Mikis Ballade» (Regie: Nina Vukovic) war 2008 im Wettbewerb des Filmfestivals Max-Ophüls-Preis in Saarbrücken zu sehen. Mit dem DoP Michael Ballhaus arbeitete er in der Produktion «Purple Sunrise». Er ist Mitglied im Filmemacherkollektiv arsonfilm. Thomas engagiert sich zudem im Bereich Digitale Distribution und Online Verkauf.

Filmografie

- 2011 OFF BEAT - Produzent - Spielfilm - Schweiz - 95 min
- 2010 More than Honey (Markus Imhoof) - Consultant - Dok - Schweiz, Deutschland, Österreich
- 2010 Mein Vater. Mein Onkel - Consultant - Dokumentarfilm - Deutschland 80 min
- 2009 Purple Sunrise - Produzent - Spielfilm - Deutschland - 15 min
- 2008 Mikis Ballade - Produzent - Spielfilm - Deutschland - 22 min
- 2007 CHRIGU - Produzent - Kinodokumentarfilm- Schweiz - 86 min
- 2007 Fremd - Produzent - Spielfilm - Deutschland - 19 min
- 2007 Der letzte Bohemien - Produzent - Spielfilm - Deutschland - 19 min
- 2006 Felicitas - Produzent - Kurzfilm - Deutschland - 15 min
- 2005 largo e mesto - Recherche, Kamera, Schnitt - Kurzfilm - Deutschland - 12 min
- 2004 BIP - Warten auf etwas, das nicht kommt - Regie, Drehbuch - Deutschland - 10 min
- 2004 With 500 Rupees to Heaven - Produktion, Kamera - Dok - Indien - 9 min
- 2004 DoubleUSf - Produktion, Schnitt - Dokumentarfilm - Indien, Schweiz - 40 min

MAX FEY
Co-Autor/Cutter



Max Fey wurde 1979 in Köln geboren und entwickelte als Jugendlicher den Wunsch Filme zu machen. Nach Vollendung der Hochschulreife zog er im Jahr 2000 nach Berlin und absolvierte dort Praktika bei VCC Perfect Pictures, wo er erste Projekte als Cutter realisieren konnte, und später bei 3000.Films, wo er als Cutter und Produktionsassistent bei verschiedenen Musikvideos mitwirkte. Danach war er etwa drei Jahre lang als selbständiger Cutter in Berlin und später auch in München tätig. Seit 2004 studiert er Filmregie an der Hochschule für Fernsehen und Film München und führte dort unter anderem bei dem Film „Soft Skills“ Regie, der 2010 mit dem Panther Preis in München und dem Jurypreis des Landshuter Kurzfilmfestivals ausgezeichnet wurde. Parallel schnitt er den Film „Die letzten 30 Jahre“ unter der Regie von Michael Gutmann, mit dem er im selben Jahr für den deutschen Fernsehpreis nominiert war. Neben der Zusammenarbeit mit Jan Gassmann für dessen Spielfilmdebüt „OFF BEAT“, arbeitet er zur Zeit an dem Drehbuch für seinem eigenen Debutfilm mit dem Titel „Stilleben“.

RAMÒN GIGER
Kameramann



Ramòn Giger, geboren 1982, besuchte die Schule für Gestaltung Basel und arbeitet als freischaffender Kameramann und Filmemacher in Basel.

2004 - 2010 realisierte er den Dokumentarfilm «Eine ruhige Jacke» (2010/74') in den Funktionen Produktion, Buch und Regie. Dieser gewann vergangenen September den Nonfiktionale Preis 2010 und wird im April 2011 am «Visions du Réel - Nyon» seine Schweizerpremiere und am «Cinéma du Réel - Paris» seine Frankreichpremiere feiern. Der Kinoverleih Cineworx wird «Eine ruhige Jacke» im Herbst 2011 in die Schweizer Kinos bringen.

Als Kameramann filmte Ramòn Giger unter anderem den Dokumentarfilm «Nebel über den Wolken» (2007/52') von Roland von Tessin, das Musikvideo für «Be my guest» von Fiona Daniel, den vom Bund in Auftrag gegebenen Informationsfilm «Zivildienst» (beide: Eric Andreae), den Kinospießfilm «OFF BEAT» (2011/94') von Jan Gassmann (Chrigu), wie auch den Dokumentarfilm «Mir fehlen manchmal die Worte» (2010/30') von Edgar Hagen (Someone beside you).

DIRECTOR'S STATEMENT

Jan Gassmann

Bevor du mich angeschrien hast und wir danach gemeinsam einsam durch die farbigen Lichter der Nacht liefen, vom Regen gestreift. Bevor es Winter wurde, wieder Winter. Bevor wir uns gegenseitig in die Enge trieben und wir Verletzungen in Kauf nahmen. Wieder Musik. Bevor ich ging und mein Zimmer mit jemandem Neuem gefüllt wurde. Vor all dieser Zeit war es noch sonnig und wir lachten. Sie waren glücklich. Vielleicht auch wir. Mischa. Jetzt heisst es atmen, wenn es kalt wird.

Kalt und es wird kälter. Ich habe wenig gespürt, seit er gegangen ist. Blaue Augen, fast grau. Kalte Augen fast grau. Wenig gespürt seit er gegangen ist und ich danach gegangen bin. Mein Vater.

Sämi, Sämeli, der Kleine, mein Bruder. Er schliesst die Türe ab, wenn ich die Beiden besuchen gehe. Er hängt an mir, will sich mit mir prügeln, aber ich bin weg. Er ist acht und alles hat erst angefangen. Es fühlt sich alles schon so vorbei an. Verflucht, vergessen, versaut. Er weint, als ich gehen will, ich muss mich losreissen. Höre seine Schreie im Treppenhaus. Ich kann nicht mehr zurück, Flucht. Die beiden bleiben alleine. Ironie. Zurück zu Mischa. Im Zug bekifft. Betäube mich. Lege meinen Kopf in seinen Schoß, will manchmal nur Sex um überhaupt etwas zu spüren...

Und jetzt ist alles vorbei. Schmerzen sind nur Symptome, Musik das Ventil und Drogen Beilagen zum Nouvelle-Cuisine-Leben meiner Generation, die nicht mehr stark sein will. Schwebend. Zwischen Freiheit und Versagen. Der Moment, wo dich dein Kindergartenfreund im Porsche überholt, wird immer wahrscheinlicher - sie sind da, wo oben ist. Wir sind da, wo es weh tut. Im Winter.

Noch mehr Musik. Was hält uns wach, was treibt uns an, wenn nicht der Schmerz. Es gibt unzählige Variationen von Schmerzen, doch nur eine Frage: «Tut es weh?». Tausende von Reaktionen und alle falsch. Auch ich schlage gegen die Wand, schreie ruhende Leute im Tram mit meinem Schweigen aus ihrer Letargie. Ich habe Gedanken in Fensterscheiben gekratzt, damit mir der Kopf nicht platzt.

Und warum? Warum so viel Aufhebens um einen Menschen, der nicht lieben will. Der nicht mehr liebt, der denkt, dass er nicht mehr liebt.

Sämi, mein Bruder. Wir sind wie zwei Fremde in einer Strandbar, man nickt sich zu. Der Tag, an dem ich aufstand und verstand. Nichts Äusserliches, ein Blick. Eine Lücke. Alle - gehen - ich - bleibe - Moment. Ich bin auch gegangen. Und das Wir, gibt es nicht mehr. Sind wir nicht am Ende alle alleine? Ich will alleine sein.

Sämi. Alles richtig, alles Falsch. Gift gegen Gift. Er lacht einfach nicht mehr.

Und Mischa denkt, dass alles immer so weitergehen kann. Mischa. Dass er uns alle überlebt mit seiner Jugend, mit seiner ewigen Jugend, die er sich einbildet und die so schliesslich real wird. Ich bin älter als er - auch wenn er mich um 20 Jahre übertrifft.

Wegkreuzungen, Stagnation, der Wunsch unter Druck gesetzt zu werden. Die alte Angst vor dem Versagen. Wieder die endlose Liste, wo hat es angefangen, wer hat den ersten Stein geworfen, wann habe ich mich verlaufen...?

Und dann lache ich wieder. Bitter. Aber immerhin ein Lachen. Im Moment richtig. Ich glaube nicht wirklich an Menschen.

Mein Name ist Lukas Hänni und vielleicht bin ich auch falsch hier.

Das ist die Welt und das Gefühl, das mich dazu antrieb diesen Film zu machen.

Jan Gassmann, im Januar 2011

ÜBER DIE HERSTELLUNG DES FILMES

Der Regisseur

«Ich spiele nicht, ich bin das.» Was ein deutscher Rapper in den neunziger Jahren über sein Album sagte, sollte über die ganze Produktion auch für diesen Film gelten. Die Entscheidung, meinen Stoff fiktional statt dokumentarisch zu bearbeiten, liegt in der Thematik. Eine geheime Liebesbeziehung und vor allem deren Scheitern dokumentarisch aufzuzeichnen, ist beinahe unmöglich. Ich wollte, dass der Zuschauer die entscheidenden Momente miterlebt, statt sie nur von den Protagonisten nacherzählt zu hören.

Mein Hauptdarsteller, Lukas Mühlethaler ist direkt von der Konzertbühne in den Film gecastet. Manuel Neuburger in der Rolle des Sämi ist mit der Welt des Raps aufgewachsen. So wird die Grenze zwischen der Figur, die sie spielen und ihrer eigenen Geschichte verwischt. Bei der Besetzung der wenigen professionellen Schauspieler hat Lisa Blatter darauf geachtet, dass die Schauspieler sich mit ihren Rollen identifizieren konnten und ihre Geschichten Berührungspunkte aufwiesen.

Dieses dokumentarische Prinzip schlug sich auch in der Arbeitsweise am Drehort nieder. Mir ging es darum, Räume zu schaffen, die frei von Regeln waren. Das Set wurde so gestaltet, dass es komplett und rundum bespielbar war. Es wurde von den Darstellern während der ganzen Drehzeit belebt, einige haben gar darin geschlafen. Während des Drehs waren Drehbücher am Set nicht erlaubt, ich habe ihnen die Szenen jeweils nur mündlich erzählt und sie dann miteinander konfrontiert. Die Unsicherheit, in welche Richtung sich eine Situation entwickeln kann, gar eine ganze Geschichte, verlangte eine grosse Offenheit von allen Beteiligten. Doch gerade diese Herangehensweise hat uns immer wieder dokumentarische Geschenke beschert, die bei einer klassischen Inszenierung des Drehbuchs nicht möglich gewesen wären. Der Film wurde so aktiv von den Darstellern und ihrer persönlichen Geschichte mitgestaltet, er wurde so auch zu ihrem Film.

Visuell habe ich mich stark inspirieren lassen vom Winter, von den Tagen, an denen ständig Licht brennt, von der dunklen, kalten Umgebung, wenn man sich mal nach draussen wagt. Die sensible Handkamera fängt die Einsamkeit meines Protagonisten auf, wenn sie sich mit ihm durch die Strassen bewegt. Sie lässt die Bilder atmen, reagiert schlicht, aber präzise. Durch das Aufnahmeverfahren mit einer Spiegelreflexkamera konnten wir auch die meisten Situationen mit "Available Light" drehen, was zum realistischen Look beiträgt. Mich fasziniert das Unperfekte, Dreckige und selbst erlebte viel mehr als die perfekte Kamerafahrt. Unsere Maxime beim Dreh war dann auch: Viel Zeit, aber ein kleines Team. Diese Arbeitsweise am Set mit nur Regie, Kamera, Ton und Regieassistenten in der Szene, hat uns auch sehr geholfen zu fokussieren und die ganze klassische Vorstellung von einem Filmset über Bord zu werfen. Natürlich waren im Hintergrund sehr viele Menschen am Werk und haben vorgearbeitet; speziell wichtig war dabei das Szenenbild, was unsere grösste Abteilung war. Sie haben fantastische Arbeit geleistet in der Einrichtung der Wohnungen und Clubs.

Dass dabei die Grenzen zwischen Realität und Fiktion verschwimmen, liegt in der Natur der Sache. Es geht darum, die Realität zu nutzen, denn nichts ist vielschichtiger als sie. Diese Bipolarität in den Figuren ist dann auch ein zentrales Thema des Films: Die vergebliche Suche nach dem Guten, nach einer absoluten Wahrheit.

Wir haben den Alltag und unsere Umgebung miteinbezogen, Passanten und zufällige Begegnungen gedreht, trotz Drehbuch aus dem Moment heraus entschieden, was die Protagonisten nun unternehmen würden und ganz bewusst zusätzliche Szenen gedreht, die uns allen wichtig waren, aber nirgends auf Papier standen. Dieses Flüchtige, Fragmentarische und Brüchige wurde am Ende in einem aufwendigen siebenmonatigen Schnittprozess zusammen mit Max Fey zu einem Ganzen verwoben und parallel von Hans-Jakob Mühlethaler und Jonas Leuenberger (KWEST) mit der Filmmusik instrumentiert.